download unter www.zobodat.at

Sammelmappe.

Ergänzung zu: Farbabweichungen bei heimischen Tieren.

Als Ergänzung zu meinem Aufsatz finde ich noch einen Hinweis auf das von mir erwähnte Jugendkleid des Sperbers. Dr. Fritz Engelmann, Gera, schreibt in seinem Werk: „Die Raubvögel Europas" auf Seite 280—81: „Zwar kommen namentlich auch Männer vor, welche eine mehr oder weniger ausgedehnte Herzfleckung aufweisen, wie das erste Alterskleid anderer Raubvögel, teilweise auch des Habichts, nicht aber eine ausgesprochene Längszeichnung, die sonst für Raubvögel so typisch ist. Ich bin schon auf die Ansicht gestoßen, daß unser Sperber phylogenetisch nie ein anderes Jugendkleid gehabt habe. Ich glaube das Gegenteil und bin sicher, daß er es überschlägt, denn bei manchen ausländischen Arten besteht, wie beim Habicht, Längszeichnung. Herr A. entnahm in meinem Beisein einem Horst den einzigen Insassen, ein Männchen, das in prächtiger Weise die ausgeprägteste Längszeichnung, dunkelbraune lange Schaftstriche auf lichtlehmgelbem Grunde, aufwies. Der Horst steht wenige Stunden von Gera im Fichtenstangenholz. Das Weib sahen wir öfter ganz nahe abstreichen, es bot, soweit wir es beurteilen konnten, nichts Abweichendes in Größe und Färbung. Ich hätte es wiederholt leicht schießen können, mochte mich aber dazu nicht entschließen. Leider ging der seltene, schöne flügge Vogel später ein, sodaß ich den Gefiederwechsel nicht beobachten konnte. Namhafte Ornithologen, bei denen ich mich nach einem solchen „verzögerten" Jugendkleide erkundigte, kannten kein Beispiel. Es muß also eine große Seltenheit sein, die nicht als zufällig angesehen werden kann, sondern wohl einen altertümlicheren allgemeinen Zustand unseres Sperbers verrät. Denn daß es sich um etwas Neues, mutationsartig auftretendes handelt, ist wohl auszuschließen, weil, wie gesagt, manche fremde Arten dieses Relikt unseres Vogels allgemein aufweisen." Roßbach.

Ornithologische Seltenheiten in der Umgebung von Gera.

Ende Juli 1935 beobachtete ich in der Flur Wolfsgefährt, Landkreis Gera, ein Pärchen Rotkopfwürger, — Lanius senator senator L. — beim Füttern ihrer schon ausgeflogenen Brut. Trotz eifrigen Suchens konnte ich das verlassene Nest leider nicht finden. Ich habe den Vogel vorher weder selbst im Gebiete angetroffen, noch

download unter www.zobodat.at

ist mir sonst von seinem Vorkommen in unserer Gegend etwas bekannt geworden. Dieses Neuvorkommen hielt ich bisher geheim, um nicht sog. „Sammler", Eierräuber oder Nützlichkeitsfanatiker, die in ihm, wie in jedem Würger einen „Schädling" erblicken, auf das Vorhandensein des herrlichen, seltenen Vogels aufmerksam zu machen.

Die Nachtschwalbe, — Caprimulgus europaeus europaeus L. — breitet sich erfreulicherweise im Gebiete aus. In der „Wüstung Wolfersdorf", im „Langen Grund" südlich Zedlitz, in den Waldungen um die „Hohe Reuth", Seifersdorf, Burkersdorf Landkreis Gera, traf ich den „Ziegenmelker" in den letzten Jahren wiederholt an.

Den Schwarzspecht, — Dryocopus martius martius L. — konnte ich 1936 im Geraer Stadtwalde als Brutvogel feststellen. 1937 scheint er jedoch zu fehlen.

Ebenso wie Caprimulgus hat in der näheren und weiteren Umgebung auch die Turteltaube, — Streptopelia turtur turtur L. — als Brutvogel zugenommen. Diese Vermehrung stieg seit etwa fünf Jahren bis jetzt unentwegt weiter, sodaß der Vogelkundige den eigenartigen Balzruf des zierlichen Täubchens überall im Nadelwalde vernehmen kann. Ich beobachte sie jetzt regelmäßig im Stadtwald Gera an den verschiedensten Plätzen, in Zeulsdorf, Unterröppisch Wolfsgefährt, Sirbis, Zedlitz, Hain. Noch vor etwa zehn Jahren kam sie als Brutvogel im Gebiete nur selten vor.

Recht segensreich für den Bestand des Baumfalken, — Falco subbuteo subbuteo L. — scheint sich das Reichsjagd- und auch das Reichsnaturschutzgesetz auszuwirken. Stand der Baumfalke noch vor wenig Jahren infolge unausgesetzter rücksichtsloser Verfolgungen, insbesondere durch das unsinnige Ausschießen der Horste, vor dem völligen Verschwinden aus unserer Gegend, so stehen dieses Jahr rund um Gera wieder einige besetzte Horste dieses gewaltigen Fliegers. Über der geschlossenen Ortschaft Meilitz, Landkr. Gera, ist ein Pärchen der Falken regelmäßig abends gegen 7 Uhr zu sehen, wie es der Schwalbenjagd obliegt. Ausgeflogene junge Mehlschwalben, die dort gern auf den hohen Obstbäumen innerhalb des Dorfes auf Futter warten, nehmen die Falken mit erstaunlicher Sicherheit während des Vorbeifliegens von den Ästen, schlagen aber auch des öfteren alte Vögel. Mir ist aus dem Jahre 1932 ein Pärchen Baumfalken aus der Flur Sirbis bekannt, die Spezialisten in der Jagd auf Mauersegler, — Apus apus apus L. — waren. Unter einem alten Kiefernüberhälter in einer jungen Kiefernkultur fanden sich täglich die Federüberreste gekröpfter erwachsener Segler.

Im Gegensatz zum Baumfalken scheint der Habicht, — Accipiter astur palumbarius L. — in seinem Bestande ernstlich gefährdet zu sein. In den letzten Jahren hier und da noch bezogene Horste

download unter www.zobodat.at

stehen dieses Jahr infolge unverständiger Verfolgungen ausnahmslos leer. In der Umgebung Geras stehen eine große Anzahl neuerbauter, gesetzlich leider erlaubter Habichtsfänge, in denen sich jahrein jahraus eine Unzahl der Vögel fängt. Mir sind Fangresultate bekannt geworden, wonach im letzten Winter in einem einzigen dieser Apparate in kurzer Zeit sich dreizehn Habichte fingen. In einem andern elf, in einem dritten sieben, im vierten zwei. Und noch sollen, wie man hört, in einigen Jagdrevieren weitere Fänge aufgestellt werden! —

Die Wachtel, – Coturnix coturnix coturnix L. – ist im Gebiete fast restlos verschwunden, desgl. die Wiesenralle (Wachtelkönig), — Crex crex L. — Da die Wachtel Brachländereien und der Wachtelkönig feuchte Wiesen liebt, gebe ich der immer mehr sich steigernden Bodenkultur am Verschwinden der beiden Arten die Schuld.

Herr Rittergutsbesitzer Edgar Völckel, Hohenölsen, teilte mir mit, daß am sog. „Frießnitzer See", einem Teich bei Frießnitz, Landkr. Gera, die Zwergrohrdommel, — Ixobrychus minutus minutus L. — wahrscheinlich sogar als Brutvogel, vorkomme.

Seit etwa fünf Jahren brütet der weiße Storch, — Ciconia ciconia ciconia L. — regelmäßig und mit Erfolg in unserer engeren Heimat. Und zwar steht ein Nest im Teichgebiet der Gemeinde Wüstenwetzdorf bei Moosbach, Landkr. Schleiz/Thür., und ein zweites am Ortsrande der Gemeinde Volkmannsdorf, Landkr. Schleiz/Thür. Beides sind Baumnester und stehen auf Kiefern.

Rittergutsbesitzer Zersch, Köstritz bei Gera, hat in den letzten Jahren auf seiner Besitzung Hartmannsdorf bei Crossen a. d. Elster im Einvernehmen mit der Vogelwarte Rossitten, Kur. Nehrung, Versuche zur Einbürgerung des weißen Storches unternommen, indem er durch die Vogelwarte nestjunge Störche bezog und dieselben in einem Kunstnest auf einer Scheune aufziehen ließ. Die Erwartung, daß die Jungstörche zurückkehren und sich hier für dauernd ansiedeln sollen, erfüllte sich bis jetzt m. W. nicht. So löblich die Absicht auch ist, die Avifauna unseres Gebietes um weitere Arten zu bereichern, so aussichtslos dürften die Versuche sein, da der Storch ein äußerst bodenständiger Vogel ist und die Jungvögel daher mit Gewißheit dorthin zurückkehren, wo sie aus dem Ei fielen, soweit sie nicht den Gefahren der Reise erliegen. Robert Roßbach.

Etwas vom Wespenbussard.

Zu den Raubvögeln der engeren Heimat, denen der Schutz des Reichsjagd- und Reichsnaturschutzgesetzes zugute kommt, gehört auch der Wespenbussard, — Pernis apivorus (Bchst.). — Dieser seltsame Vogel, bei uns noch nie eine häufige Erscheinung, war in den Jahren nach dem Kriege gleich anderen Raubvogelarten durch Horstplünderungen Unberufener wie auch durch Nachstellungen aus

download unter www.zobodat.at

Kreisen der Jägerschaft (Horstausschießen, Abschießen der ausgeflogenen Jungvögel, der sog. „Ästlinge") in seinem Bestande dermaßen gefährdet, daß bis zu seiner völligen Ausrottung nicht viel mehr fehlte. Mir sind z. B. Fälle bekanntgeworden, wonach Einwohner von Langenberg/Thür. Horste des Vogels aushoben und die Jungen mitsamt Nestlingen von Krähen, Mäusebussarden und andern Vögeln in den Kochtopf steckten. Heute ist der Wespenbussard dank der Einflüsse oben erwähnter Gesetze überall wieder heimisch. Freilich nicht in der Zahl wie etwa Turmfalke und Mäusebussard. So ist er in den Waldungen um die Ortschaft Hain, im Wipsetal, in der Wüstung Wolfersdorf, in den Forsten um die „Hohe Reuth"—Großebersdorf, in den sogen. „Tälern" bei Wittchenstein—Schwarzbach, in den Wäldern um Markersdorf—Schöna, St. Gangloff, Kraftsdorf usw. überall wieder zu finden. Sehr oft wird er nicht erkannt oder häufiger noch ganz übersehen, da seine Lebensweise eine viel heimlichere als die des Mäusebussards ist.

Die Bezeichnung „Raubvogel" gerade für ihn ist äußerst unzutreffend. Mit einem solchen hat er weiter nichts, als die äußere Gestalt und den krummen Schnabel gemein. Seine Nahrung besteht, wie durch wissenschaftliche Kropf- und Magenuntersuchungen unwiderleglich festgestellt ist, zum überwiegenden Teil aus allen möglichen Arten Wespen, Hummeln, Erdbienen, deren Brut und anderen Insekten. Ich selbst fand in einer ganzen Anzahl von mir untersuchter erwachsener Vögel alle Sorten der erwähnten Kerbtiere samt Brut- und Nestüberresten, wie Papier- und Wachswabenreste, Laufkäfer verschiedener Arten, Feld- und Maulwurfsgrillen, Heuschrecken, Libellen, Raupen, Schmetterlingspuppen, Regenwürmer, Eidechsen, Blindschleichen, ja, sogar einmal eine Maus. Die Nester erdbewohnender Immen weiß er mit bewundernswerter Sicherheit zu finden und kratzt dieselben dann nach Art der Hühner aus dem Boden, wozu ihn sein Fuß, der auffällig einem Hühnerfuß ähnelt, in hervorragendster Weise befähigt. Ihn bei dieser Arbeit umschwärmende und stechende Wespen usw. beachtet er dabei in keiner Weise, und es ist anzunehmen, daß er entweder durch die schuppenartig an den Kopfseiten und um die Augen anliegenden Federn an diesen empfindlichen Stellen überaus gut geschützt oder aber gegen das Gift überhaupt immun ist.

Von einem wirtschaftlichen Schaden bei ihm zu reden, wäre verwegen; vielmehr ist es durchaus an der Zeit, ihn mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen, wie überhaupt biologische Kenntnisse aller unserer Raubvögel in die breite Masse des Volkes zu bringen, um endlich mit den bestehenden Vorurteilen über diese vielverfolgten Geschöpfe aufzuräumen. Seine in den letzten Jahren zweifelsfrei erfolgte zahlenmäßige Zunahme ist jedoch nicht etwa der allgemeinen besseren Einsicht, sondern sehr wahrscheinlich nur

download unter www.zobodat.at

der Furcht vor Strafe bei Zuwiderhandlungen gegen Reichsjagd- und Naturschutzgesetz zuzuschreiben. Roßbach.

Vom Fischreiher.

Nach mir zugegangenen Mitteilungen aus Jäger- und Naturfreundekreisen hat auch der Fischreiher, — Ardea cinerea vulgaris (Bchst.) — eine beachtliche Zunahme erfahren. M. W. im Gebiete selbst als Brutvogel nicht vorkommend, erscheinen alljährlich etwa um Mitte Juli, nach Beendigung des Brutgeschäftes Jung- und Altreiher vornehmlich im Plothener und dem angrenzenden Seengebiet, um dort die Zeit der Mauser zu verbringen. Aber nicht nur in der genannten Gegend werden dieses Jahr die Vögel beobachtet, sondern überall, wo größere Teiche vorhanden sind. Mit dem vermehrten Erscheinen derselben mehren sich aber auch die Klagen aus Kreisen der Fischzüchter über angebliche oder auch wirkliche Schäden an dem Fischbestande der besuchten Gewässer. Es ist dies ja leider eine ganz charakteristische Erscheinung, daß mit einem etwas vermehrten Vorkommen einer Tierart sofort Klagelieder über angebliche Schäden der Tiere gesungen werden. Gewöhnlich folgt darauf ein Vernichtungsfeldzug, der leider durch die Tagespresse vielfach noch begünstigt wird. Dieser Vernichtungswille und -wahn eines großen Teiles unserer Bevölkerung und Jägerwelt ist tief bedauerlich und beschämend und zeugt von nur recht geringem Naturverständnis. Es soll keineswegs verkannt werden, daß der Reiher hier und da lästig werden kann, meist jedoch wird der tatsächlich entstandene Schaden maßlos übertrieben und aufgebauscht. Vielfach liegen auch andere Ursachen, Krankheiten, an denen die Fische leiden und schließlich eingehen, vor, die aber ohne große Nachprüfung dem Reiher zur Last gelegt werden.

Ich möchte behaupten, daß, wenn schon nach Mark und Pfennig gerechnet werden soll, der an den Fischbeständen tatsächlich angerichtete Schaden den von ihm „angerichteten" Nutzen keineswegs übersteigt. Ist ja der Reiher kein ausschließlicher Fischfresser, sondern sehr häufig ein treuer Helfer des Bauern. In den allermeisten Fällen habe ich bei Reihern, die mir unter die Hände kamen, in Kropf und Magen alle Arten Mäuse gefunden. Sogar die Wasserratte, — Arvicola amphibius (L.). — Ferner alle nur erdenklichen Arten von Wasser- und Landinsekten, worunter sich schädlichste Arten in Menge befanden, und alle Arten Schlangen und Eidechsen.

Häufig ist der angeblich angerichtete wirtschaftliche Schaden nur ein Mäntelchen, womit die nackte Schießwut bekleidet wird, aber gegen die Unvernunft so mancher Zeitgenossen anzurennen, ist ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Roßbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1935-1936

Band/Volume: 78-79

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Sammelmappe 52-56